

„Ich würde mich selbst auch als Landei betrachten“, sagt Ulrike Siegel (49). Die Agraringenieurin und Autorin betrachtet das bäuerliche Leben als ursprünglich und familienfreundlich. Einen Widerspruch zum modernen Frauenbild sieht sie darin nicht – im Gegenteil. Foto: privat



Frau sucht Glück – und wird Bäuerin

Die Sendung „Bauer sucht Frau“ hat nichts mit der Realität zu tun, sagt die Autorin und Agraringenieurin Ulrike Siegel. Wir haben mit ihr im Interview die Klischees über ihren Berufsstand überprüft.

Sind Sie Agraringenieurin oder Bäuerin?
Das sind zwei verschiedene Begriffe. Agraringenieurin, das ist der erlernte Beruf. Bäuerin sein ist der ausgeübte Beruf. Allerdings übe ich diesen derzeit nicht aus.

Aber was sagen Sie, wenn Sie jemand nach Ihrem Beruf fragt?
Als ich noch auf unserem Hof gearbeitet habe, habe ich voller Stolz gesagt, dass ich Bäuerin bin. Und das ist in der Tat sehr viel mehr als Landwirtin oder Agraringenieurin.

Inwiefern ist das mehr?
Bäuerin ist für mich mehr als ein erlernter Beruf. Es ist eine Lebensform. Diese beinhaltet die gesamte Lebenswelt eines Bauernhofes.

Was ist denn die Lebenswelt einer Bäuerin?

Eine Agraringenieurin oder Landwirtin lernt ganz einfach schulisch Pflanzen- und Tierproduktion sowie Betriebswirtschaft. Bäuerin zu sein, heißt, auf dem und für einen Hof zu leben und zu arbeiten. Dazu gehört: Haus, Garten, Stall, Felder und Wiesen, Weinberge ... Und das geht weit über die eigentliche Arbeit hinaus. Da geht es um eine innere Einstellung zu Tieren und der Natur, um einen verantwortungsvollen Umgang damit.

Ist also Bäuerin gar kein Beruf, sondern eigentlich Berufung?
Ja, vielleicht. Der Begriff Lebenshaltung ist treffender.

Ich würde gern mit Ihnen ein paar Klischees über Bauern und Bäuerinnen überprüfen.
Ok ...?

Nummer eins: Bauern haben keinen Urlaub, kein Wochenende, keine Zeit für Hobbys.

Das würde ich heute nicht mehr so verallgemeinern. In der Generation meiner Eltern hat das sicher noch zugehört. Vor allem für Milchviehbetriebe. Da ist es bis heute noch schwierig, für mehrere Tage wegzugehen.

fahren. Aber generell stellen auch Bauernfamilien heute andere Ansprüche an ihre Freizeit und Unternehmungen mit den Kindern. Das scheint mir aber eher ein Thema unserer Freizeitgesellschaft zu sein und weniger speziell der Bauern.

Das nächste Klischee ist besonders gemein: Bauern sind stets von Stallduft umgeben.

Natürlich sind Bauern in ihren Ställen von Stallduft umgeben. Sie meinen wohl das Klischee der stinkenden Bauern? Das ist ja schon uralte und haftet wohl besonders gut. Es stammt aus der Zeit, in der es noch nicht selbstverständlich war, sich nach der Stallarbeit umzuziehen oder gar zu duschen. Wenn heute ein Bauer außerhalb seines Stalles noch von Stallduft umgeben ist, dann liegt das an seiner Person, nicht am Beruf.

Und noch ein Klischee: Bauern sind unverbesserliche Landeier.

Ja, das sind sie, und das sind sie gern. Landei ist für mich ein äußerst positiver Begriff. Das sind für mich einfache Menschen, die auf dem Land leben und die sich dort auch so wohl-

fühlen, dass sie sich gern dazu bekennen. Ich würde mich selbst auch als Landei betrachten.

Ein letztes: Bauern verdienen schlecht.
Das ist jetzt natürlich auch sehr undifferenziert. Es stimmt teilweise, kommt aber sehr auf den Betrieb an. Wir wissen natürlich alle, dass insbesondere die Milchviehbetriebe noch immer sehr unter dem Preisverfall der Milch leiden. Es gibt auch andere Zweige, die gut oder zumindest immer wieder gut verdienen. Was sicher stimmt, ist, dass Bauern, gemessen am Wert ihrer Produkte, zu wenig verdienen.

Würden Sie Ihrer Tochter den Beruf der Bäuerin ans Herz legen?

Ich würde sie nicht davon abhalten. Im Gegenteil, ich würde mich sogar freuen, wenn sie auf die Idee kommt.

Ist es also auch in Deutschland ein Beruf mit Zukunft?

Das hoffe ich doch sehr. Denn alles, was wir essen, kommt von den Bauern – hier in Deutschland wie in jedem Land dieser Welt. Und für die, die die Vorteile schätzen und mit den Nachteilen zurechtkommen, ist es nach wie vor ein schöner Beruf.

In Ihren Antworten schwingt immer mit, dass Sie etwas Besonderes im Bäuerinnenleben sehen. Was ist das?

Das ist der Umgang mit der Natur, der Umgang mit Tieren, das Nicht-

Trennen von Heim und Arbeitsplatz. Vater und Mutter gehen nicht an irgendeinen unbekanntem Ort, wo sie eine unbekanntete Tätigkeit ausüben. Man kann in der Familie beisammen sein, und die Kinder wissen, was die Eltern den Tag über tun. Sie wissen, woher das kommt, was sie essen, und können ihren eigenen Beitrag dazu leisten. Mit Kinderarbeit hat das übrigens nichts zu tun. Es sind kleine Arbeiten, die einen Sinn haben. Es ist sinnvoll, Heu zu machen als Futter für die Kühe. Es hat einen Sinn, Tiere zu füttern und Kühe zu melken. Und ich glaube, der Sinn dieser Arbeit ist sogar für Kinder schon ersichtlich. Landwirtschaft war schon immer mehr als die Produktion von Tonnen Getreide, Fleisch oder Milch. Sie ist auch die aktive Pflege einer Kulturlandschaft. Das heißt: Es geht mich als Bäuerin etwas an, wie meine Umwelt aussieht und wie die Umwelt der nachfolgenden Generation aussehen wird.

Bäuerin und moderne Frau sein – geht das gleichzeitig, oder ist das ein Widerspruch?

Das passt sehr gut zusammen, denn heutige Bäuerinnen sind moderne Frauen! Sie sind Frauen, die ihre Rolle auf dem Hof durchaus selbst gestalten – im großen Unterschied zu der vorherigen Generation oder der der Großmütter. Eine ältere Bäuerin erzählte mir kürzlich, dass sie damals, als sie auf den Hof kam, wartete, dass man ihr einen Stuhl hinstellt. Im übertragenen Sinn hieß das: Sie hat gewartet, welche Rolle man ihr zukommen lassen wollte. Die Rolle war damals auch klar definiert: Mitarbeit im Haushalt, im Stall, auf dem Hof und Versorgung der Alten und Kranken. Ich würde behaupten, dass heute keine junge Frau mehr auf den Hof kommt und wartet, bis ihr jemand den Stuhl hinstellt, sondern dass sie den Stuhl selbst hinstellt und so zurechtrückt, wie sie ihn haben will.

Schauen Sie gern die Show „Bauer sucht Frau“?
Die Frage musste kommen.

Ja klar. Die Sendung wird natürlich landauf, landab besprochen, auch junge Landwirte schauen sie sich an. Zum Teil zur Belustigung, zum Teil auch, weil sie sich darüber ärgern. Für mich

persönlich ist ärgerlich, dass damit ein Bild von Landwirtschaft vermittelt wird, das so auf keinen Fall der Realität entspricht. Die Sendung ist eine einzige Aneinanderreihung von Klischees. Das Interessante dabei ist allenfalls die Frage, warum solch eine Sendung eine so hohe Einschaltquote hat.

Bauern haben also in Wahrheit gar keine Probleme, eine Frau zu finden?

Bauern haben genau die gleichen Probleme, eine Frau zu finden, wie manch anderer Berufsstand auch. Nicht mehr und nicht weniger. Man darf das nicht verallgemeinern. Der Erfolg der Sendung zeigt aber doch, dass es in unserer Gesellschaft offenbar eine Sehnsucht gibt nach etwas, was es so längst nicht mehr gibt. Eine Sehnsucht nach dem Leben auf Bauernhöfen, wie es noch in Erzählungen der Großeltern beschrieben wird.

Sollte es auch eine Show geben, die „Bäuerin sucht Mann“ heißt?

Ich würde eine Sendung mit dem Titel „Frau findet Bauern“ vorschlagen.

Und was wäre das Konzept?

Es wären Geschichten aus meinem Buch „Und plötzlich war ich Bäuerin“. Das sind Geschichten von Frauen, die einen Bauern geheiratet haben und jetzt in einer für sie neuen Lebenswelt gelandet sind.

Und bereuen die Frauen das?

Die 18 Frauen in meinem Buch kommen alle zu dem Schluss, dass sie es nicht bereuen, heute auf einem Hof zu leben und zu arbeiten.

Der Dioxin Skandal hat das Vertrauen der Verbraucher in landwirtschaftliche Produkte beschädigt. Inwiefern trüben solche Skandale Ihren Enthusiasmus?

Überhaupt nicht. Es bestätigt mich darin, weiterzuarbeiten und die Werte einer bäuerlichen Landwirtschaft herauszustellen. Dieser Dioxin Skandal hat nicht im Entferntesten etwas mit bäuerlicher Landwirtschaft zu tun. Er spielt in der Industrie, die die Futtermittelproduktion offensichtlich in der Hand hat.

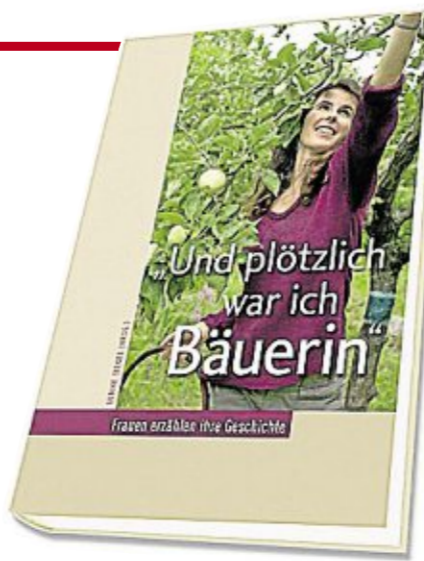
RENA LEHMANN

Zur Person

Dialog der Generationen

Ulrike Siegel wurde 1961 geboren und wuchs auf dem Aussiedlerhof ihrer Eltern in Brackenheim-Botenheim in Baden-Württemberg auf. Sie machte eine Ausbildung zur Hauswirtschafterin, dann zur Landwirtin und legte nach mehreren Weiterbildungen im Landbau ihr Diplom als Agraringenieurin ab. Seit 2001 ist sie Autorin und Herausgeberin autobiografischer Erzählungen von Bäuerinnen. Im November erhielt sie den Bundesverdienstorden für ihre Arbeit. Sie habe einen neuen Generationendialog in Gang gesetzt und der Generation, die heute die Landwirtschaft trägt, eine Stimme gegeben, hieß es bei der Verleihung.

„Und plötzlich war ich Bäuerin“ ist der Titel des neuen Buchs von Ulrike Siegel. Frauen erzählen darin von ihren Erfahrungen durch die Ehe in einen ländlichen Betrieb (192 Seiten, Hardcover, 14,95 Euro). Weitere Bücher der Autorin: „Immer regnet es zur falschen Zeit“, „Boden unter den Füßen“.



Der aktuelle Titel: „Und plötzlich war ich Bäuerin“